download unter www.biologiezentrum.at


# Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

№ 11. Sechsundsechzigster Jahrgang. 1876.


## Das Benediktiner-Stift St. Paul.

Von Beda Schroll.

(Schluß.)

Nachdem seit dem Beginne des Jänners die nothwendigsten und möglichen Reparaturen in St. Paul, wo selbst Fußböden und Fenster fehlten, vorgenommen waren, hielt der Fürstabt am 15. April 1809 seinen Einzug in St. Paul, und wurde von den Beamten und Bürgern feierlich empfangen. Am 4. Mai trafen auch die Conventualen und der Novizenmeister mit seinen Zöglingen von Spital daselbst ein, so daß das Kloster hiedurch wieder constituirt war. Da an diesem Tage der Pfarrer von St. Paul, P. Egid Moser, ein alter St. Pauler Conventual, gestorben war, so übernahm der Decan Marcus Baader sogleich auch die Seelsorge der Pfarrgemeinde.

In diesem Jahre wurde dem Fürstabte noch die Studienfonds-Herrschaft Eberndorf mit dem Gute Wasserhofen übergeben, während die Maierei St. Paul-Kolnitz noch mehrere Jahre in den Händen des Beschäl-Departements blieb.

Nach und nach trafen auch ihre aus St. Blasien mitgenommenen Effecten, nämlich das Werthvollste der Bibliothek, darunter eine Bibel auf Pergament von Gutenberg, ein Theil des Archives, werthvolle Manuscripte, eine Münzen-, Kupferstich- und Naturalien-Sammlung, eine kleine Gemäldegallerie und kostbare alte und neuere Kirchen-

dowload unter www.biologiezentrum.at



paramente und Geräthe hier ein, welche im Vereine mit der Bibliothek und Manuscripten-Sammlung von Spital und einem werthvollen Theile des Archives von dem alten Stifte St. Paul die Kunst- und wissenschaftlichen Schätze des restaurirten Stiftes bilden.

Die frühere Bibliothek und Manuscripten-Sammlung bilden einen Theil der Studienbibliothek zu Klagenfurt, sowie ein Theil des Archives zur Zeit der Aufhebung in das k. k. Staatsarchiv in Wien und das Gubernialarchiv in Graz gewandert war.

Die Dankbarkeit gegen das allerhöchste Kaiserhaus, in dessen Gebiet St. Blasien stand, erlaubte dem Fürstabte nicht, die in St. Blasien beigesetzten Leichen einiger Mitglieder desselben daselbst zu lassen. Mit Erlaubniß und durch die Vermittlung des Kaisers wurde demselben von dem Großherzoge von Baden gestattet, die Gebeine zu erheben und nach Oesterreich mitzunehmen. Nach der Ansiedlung in St. Paul setzte der Fürstabt dieselben einstweilen in der Grypta unter dem Hochaltare der Stiftskirche bei, bis er ein eigenes Monument gegenüber dem Grabmonumente der Stifterfamilie errichten ließ, in welchem dieselben jetzt ruhen. Zwar liegen sie hier in keinem so prachtvollen Mausoleum, wie in St. Blasien; dafür aber wieder in einem Lande, welches Jahrhunderte lang schon treu an seinem Herrscherhause hängt und an Liebe zu seinen Fürsten und an Opfern für dieselben keinem anderen Lande unter Habsburgs Scepter nachsteht [1]).

---

[1]) Fürstabt Gerbert von St. Blasien, ein in der gelehrten Welt sehr bekannter Name, hatte von der Kaiserin Maria Theresia die Erlaubniß erhalten, die Leichen der zu Königsfelden im Aargau und zu Basel ruhenden Mitglieder des habsburgischen Hauses in das neu erbaute Mausoleum der Stiftskirche zu St. Blasien übertragen zu dürfen. Hier ruhten dieselben vom Jahre 1771, bis die Stürme der Zeit im Jahre 1807 ihre Ruhestätte und deren Wächter zersprengte. Die Gebeine wurden erhoben, nach Oesterreich gebracht und zu St. Paul wieder beigesetzt. Es ruhen daselbst folgende Mitglieder des Kaiserhauses:

I. Aus der Gruft zu Basel:

a) Anna, die Gemalin des römischen Königs Rudolf von Habsburg, die Stammutter des Kaiserhauses, eine geborne Gräfin von Hohenburg und Heigerloh, gestorben zu Wien 1281.

b) Hartmann, der zweitgeborne Sohn derselben, welcher 1281 in den Fluten des Rheins sein Leben verlor, und

c) Carl, ihr jüngster Sohn, welcher 1276 wenige Monate nach seiner Geburt starb.

download unter www.biologiezentrum.at



Die Verhandlungen wegen der Dotation zogen sich bis in das Jahr 1818, wo dieselben endlich beendet wurden. Auch die Maierei zu St. Paul und Kolnitz kam nicht sobald in die Hände des Fürstabtes. Erst im Jahre 1814 ging von der Hofkanzlei das Referat an den Kaiser, daß dem Stifte, welches sich in der Jugendbildung vortheilhaft auszeichne, alle Maiereien mit den Alpen eingeräumt und das Gestüte entfernt werden müsse, wenn daselbst das nach dem Antrage der kärntnerischen Stände zu errichtende Convict bestehen solle, indem ohne die Uebergabe der Maierei und die Entfernung des Gestütes dies in öconomischer und moralischer Hinsicht unthunlich wäre. Endlich wurde im August 1815 das Beschäl-Departement abberufen und die Aecker und Wiesen dem Stifte übergeben, welches aber die Fechsung dieses Jahres mit Geld ablösen mußte.

Allein noch immer hatte das Stift die von dem Kaiser festgesetzte Dotationssumme nicht erhalten, wie dies eine vom Gubernium abgesendete Commission bezeugte. Diese erhob, daß die Herrschaft St. Paul im sechsjährigen Durchschnitte 8000 Gulden und Eberndorf 10000 Gulden Renten lieferten, wodurch sich ein Ersatz des achtjährigen Abganges an

---

II. Aus der Gruft zu Königsfelden:

1. Königin Elisabet, die Gemalin des römischen Königs Albrecht I., eine Tochter des Herzogs Meinhard von Kärnten und Grafen von Tirol, welche das Kloster Königsfelden an der Stelle erbauen ließ, wo ihr Gemal ermordet wurde. Sie starb 1313.
2. Herzog Leopold der Ruhmvolle, der zweite Sohn des Königs Albrecht I., welcher 1326 starb.
3. Katharina von Savoyen, Gemalin des Herzogs Leopold, gestorben 1336.
4. Katharina, deren Tochter, vermält an den Herrn von Kußy, gestorben 1349.
5. Herzog Heinrich der Anmuthige, Königs Albrecht I. dritter Sohn, welcher 1327 starb.
6. Elisabet, Gemalin des Herzogs Heinrich, geborne Gräfin von Virneuberg, welche 1343 ihrem Gemale folgte.
7. Gutta oder Juditha, Tochter des Königs Albrecht I., vermält mit dem Grafen Ludwig von Oettingen, gestorben 1329.
8. Isabella, zweite Tochter Albrechts I., vermält mit dem Herzoge Friedrich von Lothringen, gestorben 1352.
9. Agnes, die älteste Tochter Albrechts I., vermält mit dem Könige Andreas III. von Ungarn.
10. Herzog Leopold III., der Biedere, welcher bei Sempach im Kampfe gegen die Schweizer 1386 das Leben verlor.

download unter www.biologiezentrum.at


der Dotation mit jährlichen 10000 Gulden ergab, wozu noch der Rückersatz der Gebäudeherstellungen in St. Paul und Klagenfurt mit 32000 Gulden nach dem Anschlage des kaiserlichen Ingenieurs und der bezahlte fundus instructus in Eberndorf mit 22000 Gulden kam. Daher bat der Fürstabt um Ueberlassung des Victringhofer Weingutes in Marburg und der Herrschaft Pörtschach am Wörthersee als Ergänzung der Dotation. Da das Gubernium dazu unter der Bedingung, daß der Fürstabt auch die Extrasteuern, sowie die Patronate und Vogtei der Güter übernehme, einrieth, begab sich dieser abermals im Februar 1816 nach Wien, um die Verhandlungen zu beschleunigen. Erst im December dieses Jahres übergab das Präsidium der Hofkanzlei diesen Antrag dem Rechnungs-Directorium zur Begutachtung. Auf wiederholtes persönliches Bitten erfloß endlich im Juni 1817 in Abwesenheit des Kaisers von dessen Stellvertreter Erzherzog Rainer die allerhöchste Resolution an die Hofkanzlei, daß selbe zur Beendigung des Dotationsgeschäftes zusammen zu treten habe und dem Fürstabte die Güter Victringhof mit dem buchhalterisch erhobenen jährlichen Ertrage von 8000 Gulden und Pörtschach mit dem Ertrage von 2000 Gulden vom 1. November 1816 an einantworten solle, jedoch unter der Bedingung, daß das Stift künftig alle Extrasteuern und Patronate übernehme und auf sämmtliche Rückvergütungs-Forderungen verzichte. Ueberdieß mußte der Fürstabt außer der Stiftspfarre auch noch die Pfarren St. Martin im Gradnitzthale, St. Georgen unter Stein und St. Paul unter Hornburg übernehmen. Hierauf traten im Juli die Hofstellen zusammen und erledigten endlich diese Angelegenheit. Im December 1817 fand die Uebergabe von Victringhof mit Lembach und Rogeis, im Februar 1818 die Uebergabe von Pörtschach mit Edelthum und der Convictsgült zu St. Veit statt, wodurch endlich nach zehnjährigen Verhandlungen die Dotirung beendet war. Das zum Victringhofe gehörende Amtsgebäude, welches als Militärspital benützt wurde, blieb aber noch im Besitze des Militärärars; daher der Fürstabt für seine Verwaltungskanzlei Locale in Miethe nehmen mußte. Nach vielen abgehaltenen Commissionen kaufte endlich das Militärärar im September 1824 dieses Gebäude sammt dem dabeiliegenden Garten. Zum Ersatze dafür erwarb aber der Fürstabt als Wohnung für das Verwaltungsamt das von Mandelstein'sche Haus in der Stadt durch Kauf.

Zur Vermehrung des Weingartenbesitzes kaufte der Fürstabt im Jänner 1818 von Josef Löschnigg in Marburg die Löschnigg'sche Gült

download unter www.biologiezentrum.at



in Pickern um 7000 Gulden und 24 Ducaten Schlüsselgeld und die Minoritengült daselbst um den Kaufschilling von 11307 Gulden Conv.-Münze, worüber der Kaufvertrag bei dem Gubernium in Graz im August 1818 abgeschlossen und hierauf auch von der Hofkammer rectificirt wurde. Die Zahlung für diese Realitäten wurde mit Kapitalien geleistet, welche die Blasianer bei der Einwanderung mitgebracht hatten, daher diese, sowie das Pensionspauschale, ein wahres Eigenthum des Stiftes sind.

Außer St. Paul wurde auch Eberndorf und Wasserhofen im Jahre 1809 in einem sehr schlechten Bauzustande übernommen, so daß nicht bloß Reparaturen, sondern selbst Neubauten nothwendig waren. In Eberndorf wurden 1812 die Scheuer, 1817 der Pferdestall und 1820 der Rindviehstall neu hergestellt und das sogenannte Spitalhaus zur Wohnung der Dienstleute in letzterem Jahre dazugekauft. In Wasserhofen mußten die Mühle, welche eine halbe Ruine war, sowie auch die Maiereigebäude im Jahre 1818 vom Grunde aus neu aufgeführt werden. Im Jahre 1825 brannten im Februar das Schloß und Maiereigebäude zu Pörtschach ab, deren Herstellung ebenfalls eine bedeutende Summe erforderte.

Als im Jänner 1810 das Patent erschien, wodurch alle Kirchen und Klöster aufgefordert wurden, binnen vierzehn Tagen ein Inventar über das vorräthige Kirchensilber einzusenden und das Entbehrliche zur Bezahlung der Kriegscontribution gegen 3% in Conv.-Münze zu zahlende Zinsen und Rückzahlung des Kapitals nach zehn Jahren einzuliefern, blieb auch der Fürstabt mit der Ablieferung von hereingebrachten Silber und Gold nicht zurück. Er übergab im Februar bei Gelegenheit einer Audienz dem Kaiser selbst persönlich einige werthvolle von St. Blasien mitgebrachte Stücke, und zwar eine goldene Monstranze im Gewichte von 6 Pfund 19 Loth, und im Werthe von 3245 Gulden, die silberne Einfassung eines Kreuzpartikels im Gewichte von 20 Pfund und im Werthe von 945 Gulden, ein silbernes Antipendium von besonderer künstlerischer Arbeit im Gewichte von 57 Pfund 6 Loth und im Werthe von 2645 Gulden und einen silbernen Himmels- und Erdglobus im Gewichte von 4 Pfund 7 Loth. Dem Kaiser gefielen diese Gegenstände wegen ihres künstlerischen Werthes so sehr, daß er die Einlieferung in die Münze nicht gestattete, sondern dieselben dem kaiserlichen Kunstkabinete einverleiben ließ. Am 4. Juni übergab der Fürstabt dem Münzamte noch 628 Mark Silber, wofür er vierpercentige

download unter www.biologiezentrum.at



Obligationen zu 11875 Gulden Nennwerth erhielt und bezahlte für 8 Kelche, 1 Crucifix und das Kapitelkreuz die Reluition.

In Bezug auf den Zweck des Stiftes, den Unterricht der Jugend Kärntens zu leiten, wurde schon erwähnt, daß sogleich nach der Einwanderung im Jahre 1807 das Lehramt am Gymnasium zu Klagenfurt übernommen und im Jahre 1809 das Gymnasium zu St. Paul errichtet wurde. Um die nöthigen Lehrkräfte für das Lyceum zu erhalten, ließ der Fürstabt schon im Jahre 1808 sechs Conventualen an der Universität zu Wien sich für die verschiedenen Fächer vorbereiten. Die Lehrstellen an der philosophischen und theologischen Lehranstalt gingen nach und nach in die Hände der Conventualen über. So waren im Jahre 1812 schon vier Professoren von St. Paul an der philosophischen Lehranstalt thätig. Zur leichteren Completirung der Mitglieder erhielt er 1812 vom Kaiser die Erlaubniß, Kandidaten nach Absolvirung der Humanitätsclassen aufzunehmen und weil im gewesenen Franciscaner-Kloster der Raum fehlte, für dieselben eine philosophische und theologische Hauslehranstalt zu errichten. Als die Dotation gesichert war, wurde am 1. November 1817 mit Beginn des Schuljahres auch das Convict mit 8 Zöglingen eröffnet. Wie eifrig sich der Fürstabt die Hebung des Unterrichtes angelegen sein ließ, zeigt ein Decret vom Februar 1823, in welchem ihm von Seite der Studienhofcommission in Folge der Relation des Gymnasial-Studiendirectors der besondere Beifall für den Eifer zu erkennen gegeben wird, mit welchem er die Emporbringung des Gymnasiums zu St. Paul, den Fortgang der Jugend in den Wissenschaften und die bessere Erziehung überhaupt sich angelegen sein lasse. Selbst ein gelehrter Mann und Doctor der Philosophie, wozu er 1784 an der Universität zu Salzburg promovirt worden war, suchte er durch eigene Anleitung und Herbeischaffung der Hilfsmittel das Studium der Wissenschaften bei seinen Conventualen zu befördern. Es war nur seine beständige Klage, so wenige für die Lehrzwecke taugliche Kräfte zu finden. Was die Conventualen in Bezug auf Verbreitung der Wissenschaft und selbstthätiges Studium thaten, ist wohl zu bekannt um hier viel Worte verlieren zu dürfen. Es genügt an Ambros Eichhorn, Trutpert Neugart und Xaver Grüninger zu erinnern.

Für die klösterliche Hausordnung war der Fürstabt sehr eifrig besorgt und stellte 1812 neue Constitutionen auf, welche der Beschäftigung seiner Mitbrüder mit dem Lehrfache angepaßt waren. Er ließ

download unter www.biologiezentrum.at



dieselben von dem Bischofe von Lavant, Leopold III., Grafen Firmian und dem Kaiser Franz bestätigen.

Bei der am 11. März 1810 in der Augustiner Hofkirche in Wien stattfindenden Vermählung des Kaisers Napoleon mit der Erzherzogin Maria Louise war auch der Fürstabt unter den assistirenden Bischöfen und Aebten. Als Kaiser Franz mit seiner Gemalin Kärnten besuchte, hatte auch St. Paul die hohe Ehre, die Majestäten am 27. September 1810 in seinen Mauern begrüßen zu dürfen. Der Convent und die Bürger empfingen dieselben beim Eingange des Klosters, worauf sie unter dem Donner der Pöller und Glockengeläute die Kirche besuchten. Es wurden nebst den habsburgischen Leichen das ganze Gebäude, die Schulen, der Platz zum Convicte und die Bibliothek besichtigt. Nach Verlauf einer Stunde wurde die Reise bis Wolfsberg fortgesetzt. Der Kaiser begab sich am folgenden Tage auf die Koralpe und setzte erst am 29. September die Reise über die Pack nach Graz fort.

Im folgenden Jahre wurde der Fürstabt als Landstand von Kärnten introducirt und 1812 zum ständischen Ausschußrathe gewählt, während er vom Kaiser den Titel eines kaiserlichen Rathes erhalten hatte. Am 25. Juli 1824 feierte er im Stifte seine Secundiz, wobei ihm der damalige Generalvicar und Administrator des Bisthums Lavant Johann Jeschenag assistirte.

Das hohe Alter, die großen Mühen und Beschwerden, welchen er sich bis zur Erlangung der Dotation ausgesetzt hatte und seine unermüdliche Thätigkeit hatten seine Kräfte schon gebrochen, so daß sein Ende nicht mehr fern sein konnte. Er starb am 16. October 1826 an seinem 78. Geburtstage und wurde von dem Fürstbischofe Ignaz Zimmermann von Lavant in Begleitung des gesammten Domcapitels am 19. October auf dem von ihm für die Conventualen neu errichteten Friedhofe beerdigt. Characteristisch sind die Worte, welche der Fürstbischof über den seligen Fürstabt unter Anderm beim Grabe sprach: „Ich habe mit ihm einen freundlichen und aufrichtigen Nachbar und ich darf wohl sagen, einen geradsinnigen und herzlichen Freund und was mir an meiner Stelle noch mehr sein muß, den Alles mit inniger Liebe und kluger Sorgfalt umfassenden Vorsteher des Stiftes verloren."

## 49.

Meinrad Aman, der XLIX. Abt (1827—1839) wurde am 18. April in einem Alter von 42 Jahren zum Abte gewählt und war

download unter www.biologiezentrum.at



zur Zeit der Wahl Professor der Philosophie am Liceum zu Klagenfurt. Von der Mehrheit der Kapitularen im Hinblicke auf seine Kenntnisse, die Festigkeit seines Characters und die Gewandheit im Umgange als Vorsteher des Stiftes aufgestellt, suchte er auch das Vertrauen durch rastlose Thätigkeit in Erfüllung seiner Pflichten zu verdienen. Er nährte den religiösen Sinn durch Wort und That, suchte durch Liebe und Freundlichkeit zu gewinnen und die Hausordnung und Disciplin aufrecht zu erhalten, wofür ihm auch 1830 von dem Kaiser Franz in Folge des Visitations-Operates des Fürstbischofs von Lavant die Anerkennung ausgesprochen wurde.

Er suchte, soweit es seine Mittel gestatteten, wissenschaftliches Streben bei seinen Kapitularen zu unterstützen und zu befördern. Durch seine Kentnisse dazu befähigt, erhielt er im März 1828 die Ernennung zum landesfürstlichen Prüfungs-Commissär am Lyceum und Gymnasium zu Klagenfurt mit der Verpflichtung, den öffentlichen Prüfungen beizuwohnen, den Fortgang der Schüler aufmerksam zu beobachten, sich um ihr sittliches Verhalten genau zu erkundigen und darüber nach Ablauf eines jeden Semesters Bericht zn erstatten. Als König Ludwig von Baiern das Benedictinerstift St. Stefan in Augsburg wieder hergestellt hatte, wendete sich der dortige Bischof und der Abt an die österreichischen Klöster um zeitweilige Aushilfe an der daselbst zu errichtenden Lehranstalt. Obwohl Abt Meinrad selbst kaum genügende Lehrkräfte für die von ihm zu besetzenden Lehranstalten besaß, so sendete er doch, auf den Wunsch des Kaisers dieses Unternehmen zu befördern, im Jahre 1835 einen Conventualen für das Lehrfach der Philologie nach Augsburg, wofür ihm von dem Könige Ludwig in einem eigenen Handschreiben der Dank, von dem Kaiser das allerhöchste Wohlgefallen ausgesprochen wurde.

Mit regem Eifer widmete sich Abt Meinrad auch der Administration der Güter. Dieses war um so nothwendiger, als die nach dem Tode des Fürstabtes aufgenommene Erträgnißfassion bewies, daß die Dotationssumme bei Weitem nicht erreicht wurde, sondern das Durchschnitts-Erträgniß nach der buchhalterischen Rectification bloß 17800 Gulden betrug, welches den Zeitverhältnissen zugeschrieben werden mußte. Die landwirthschaftlichen Producte, auf welche das Stift in seiner Dotation größtentheils angewiesen war, hatten in den letzten Jahren einen sehr geringen Werth, die Dominien Kärntens erhoben die Abgaben der Unterthanen in Wiener Währung mit ein Fünftel Abzug,

download unter www.biologiezentrum.at



während die Steuern in Metallmünze geleistet werden mußten, sowie sie auch jährlich noch zu Concurrenzbeiträgen für Kirchen, Pfarren, Schulen, Straßen und Brücken angehalten wurden. Ebenso lieferte das Pensionspauschale in Folge der Geldentwerthung seit dem Jahre 1811 statt 10000 bloß 2000 Gulden Zinsen. Der Abt forschte daher nach neuen Ertragsquellen und errichtete 1827 zu Eberndorf eine Bierbrauerei und 1838 zu Wasserhoffen eine Runkelrüben-Zuckerfabrik mit bedeutenden Kosten. Seine Hoffnung wurde aber in letzterer Beziehung getäuscht, indem der Ertrag nicht den gehegten Erwartungen entsprach. Sie wurde daher nach seinem Tode wieder aufgelassen. Ebenso erhielt er 1838 für die Herrschaft Eberndorf von dem k. k. Oberbergamte in Illirien die Belehnung auf eine Grubenfeldmasse auf Steinkohlen unter dem Namen Benedictus-Stollen in der Gemeinde Rechberg, dann eine Doppelmasse auf Steinkohlen im Bezirke Sonegg bei Pfannsdorf unter dem Namen Meinrad und endlich eine Doppelmasse daselbst unter dem Namen St. Jakob, welche drei Stücke im Bergbuche unter dem Namen „Philippen II., Steinkohlenbergwerk" eingetragen wurden. Allein auch hierin hatte der Abt sich getäuscht. Die Ausbeute war so gering, daß dieses Bergwerk 1850 der k. k. Berghauptmannschaft in Klagenfurt heimgesagt wurde.

Dagegen gelang es dem Abte den Nutzen des Stiftes durch Ankauf von Weinbergen zu befördern. Er kaufte 1832 die Herrschaft Peßnitzhofen und 1836 den Feistritzberger Weingarten sammt Zugehör in der Pfarre Lembach. An der Stelle des alten Schlosses Lembach ober dem gleichnamigen Dorfe war ein neuer Weingarten „Paulusberg" genannt, angelegt worden, aus welchem 1829 die erste Fechsung gewonnen wurde.

Wegen seines Eifers für die Landwirthschaft wurde er von den Landwirthschaftsgesellschaften in Wien, Steiermark, Kärnten und Krain zum Mitgliede erwählt. Die Stände Kärntens ernannten ihn wegen seiner Geschäftskenntniß und edlen Gesinnung zwei Mal in den Jahren 1831 und 1838 zum Verordneten.

Das Mißlingen der mit großen Kosten in das Werk gesetzten Zuckerfabrikation, wodurch dem Stifte eine Schuldenlast aufgebürdet wurde, dann eine verheerende Feuersbrunst, wodurch die großen Maierei-Gebäude zu St. Paul sammt allen Vorräthen vernichtet wurden, nahm sich der Abt so sehr zu Herzen, daß er krank wurde. Er starb am 19. December 1839 und wurde in Klagenfurt begraben.

download unter www.biologiezentrum.at



50.

Ferdinand Steinringer, der L. Abt (1840—1866) versah ebenfalls vor seiner Wahl zum Abte die Lehrkanzel der Philosophie und wurde am 10. September zum Abte gewählt.

Er suchte das in ihn gesetzte Vertrauen durch rastlosen Eifer in der Erfüllung seiner Berufspflichten und durch große Sorgfalt, welche er auf alle Zweige seines Lehramtes verwendete, zu rechtfertigen. Den religiösen Sinn beförderte er durch sein eigenes Beispiel, indem er an den religiösen Uebungen, ausgenommen wenn dringende Geschäfte ihn hinderten, den eifrigsten Antheil nahm. Wie sehr ihm auch die religiöse sittliche Erziehung der Jugend und die Heranbildung der Mädchen in weiblichen Handarbeiten am Herzen lag, beweist die Berufung der Schulschwestern nach St. Paul. Als Anerkennung seiner Thätigkeit in Bezug auf Religiosität wurde er von dem Fürstbischofe Anton Martin Slomschek von Lavant zum Lavanter Consistorialrathe ernannt.

Da der Hauptzweck des Stiftes in dem Unterrichte der Jugend besteht, so wendete er auch darauf sein Augenmerk. Er ließ besonders seit der Reorganisation der Gymnasien seine jungen Kapitularen an den Universitäten zu Graz und Wien sich auf das Lehramt vorbereiten, um den Gesetzen des Staates zu entsprechen. Für die Professuren der Theologie sorgte er durch Vorbildung an den Universitäten zu Wien und München. Ueberdies ermunterte er auch vielfach die häusliche wissenschaftliche Thätigkeit, indem er wohl einsah, daß ein Stillstand in dem wissenschaftlichen Streben zugleich ein Rückschritt in demselben sei. Zu diesem Zwecke sorgte er auch, soviel in seinen Kräften stand, für die nothwendigen Hilfsmittel und wissenschaftlichen Werke der neuesten Zeit, sowie für phisikalische Instrumente und naturwissenschaftliche Sammlungen. Das sogenannte Traunfellner'sche Herbarium und eine vorzugsweise botanische Handbibliothek überließ er dem naturhistorischen Museum in Klagenfurt zum Unterrichte der Jugend.

Der Abt besaß auch großen Kunstsinn. Er ließ die Kunstschätze des Stiftes zu wiederholten Malen nach Wien zu öffentlichen Ausstellungen senden, wo diese auch die verdiente Anerkennung fanden. Er machte sich aber am meisten um die Kunst verdient durch die im Jahre 1852 vorgenommene gründliche Restauration der Stiftskirche, welche einen bedeutenden Kostenaufwand erforderte. Zugleich sorgte er für die Verzierung derselben und einiger Altäre durch entsprechende neue

download unter www.biologiezentrum.at



Bilder. Er ließ nämlich durch den Maler Hanson aus Altona die Seitenwände des Presbiteriums mit Bildern aus dem Leben des Apostels Paulus, den sogenannten Winterchor als Beichtsaal durch Scenen aus der Parabel von dem verlornen Sohne in Freskomalerei zieren. Der Winterchor erhielt im Jahre 1864 auch einen gothischen Flügelaltar, dessen Schnitzwerke der Bildhauer Melnitzky, dessen Gemälde aber der Historienmaler Ludwig Mayer in Wien lieferten. Von dem Ritter von Hempl erhielt er vier neue Altarbilder für die Stiftskirche. Einen prachtvollen Kreuzweg in Relief ließ er von München kommen, und von dem Bildhauer Stolz in Tirol für zwei Seitenkapellen Altarschnitzwerke, den auferstandenen Heiland und die schmerzhafte Mutter Gottes darstellend, verfertigen. Im Jahre 1853 ließ er die drei kleineren Glocken durch Samassa in Laibach umgießen, damit dieselben mit der großen Paulusglocke ein harmonisches Geläute gäben. Endlich kam auch noch 1859 eine neue von Peter Rumpl aus Stein in Krain verfertigte Orgel mit 22 Registern. Auch die alte Pfarrkirche St. Erhard ließ er 1864 ganz restauriren, weil es ihn freute, das die Pfarrgemeinde für ein neues zur Harmonie der Stiftsglocken passendes Geläute Sorge trug.

Besondere Thätigkeit verwendete Abt Ferdinand auch auf die Administration der Stiftsgüter. Die Victringhofer Maierei in Marburg wurde mit Zustimmung der Behörden zum Vortheile des Stiftes in Bauplätze verwandelt, welche jetzt schon eine bedeutende Häuserreihe in der Grazer Vorstadt tragen. Mit der dadurch gewonnenen Kaufsumme wurde der Weinrebengrund des Stiftes vermehrt. Er kaufte auch 1860 die sogenannte Hofmühle zu St. Paul und ließ dieselbe mit einem großen Kostenaufwande als Kunstmühle herstellen, dabei aber noch eine Bretterfäge, Oel- und Mostpresse sammt einer Dreschmaschine anbringen.

Auf die Oeconomie im Allgemeinen, die Viehzucht und Obstcultur insbesondere hatte der Abt sein vorzügliches Augenmerk gerichtet. Wie diese Zweige der Wirthschaft blühten, dafür geben die Medaillen und Anerkennungsdiplome Zeugniß, welche das Stift bei öffentlichen Ausstellungen erwarb. In Bezug auf die Veredlung der Obstbäume in den verschiedenen Sorten gebührte ihm in Kärnten der erste Rang. Die Umgebung des Stiftes gleicht durch seine Bemühung einem Obstgarten, der die besten Sorten von Aepfeln und Birnen liefert.

Auch bedeutende Bauten hatte der Abt Ferdinand zu führen. Das Maiereigebäude zu St. Paul fand er bei seinem Regierungsantritte

download unter www.biologiezentrum.at



als Brandstätte; er stellte dasselbe in großem Maßstabe her. An dem Stiftsgebäude ließ er 1846—1848 einen entsprechenden Zubau anbringen, um die Volksschule in einem Theile desselben unterzubringen, da das vom Abte Hieronymus hergestellte Schulgebäude schon sehr baufällig war. Ebenso wurde das Collegium zu Klagenfurt durch einen bedeutenden Zubau vergrößert. Wiederholtes Brandunglück nöthigten ihn zur Neuherstellung der Maiereien zu St. Paul, Kolnitz und Zocklhof. Auf den steirischen Gütern wurden die Maiereigebäude in Lembach und Peßnitzhofen, sowie mehrere Weinzierleien neu aufgebaut.

Er zeigte auch bei verschiedenen Gelegenheiten seine treue, bürgerliche Gesinnung und Vaterlandsliebe; er betheiligte sich an den öffentlichen Anlehen des Staates mit entsprechenden Summen.

In Folge dieser vielseitigen Thätigkeit wurde dem Abte auch von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. im Jahre 1860 das Ritterkreuz des Ordens der eisernen Krone verliehen.

Da er schon mehrere Jahre mit einem Herzleiden behaftet war, begab er sich im October 1865, um seinem Arzte näher zu sein, in seine Vaterstadt Klagenfurt, sollte dieselbe aber nicht mehr verlassen. Er starb am 2. März 1866.

51.

Augustin Duda, der LI. Abt, wurde am 9. August 1866 gewählt.

## Der rothe Schnee im oberen Gailthale vom 17.—23. April 1876.

Von Gustav Adolf Zwanziger.

Obwohl der rothe Schnee in den Hochalpen keine so seltene Erscheinung ist, so fehlt es doch an Beobachtungen darüber in Kärnten. Es findet sich in der Carinthia nur 1814 Nr. 7 eine bloß chemische Untersuchung des vom 13. bis 14. März 1813 über eine größere Fläche als ganz Kärnten gefallenen rothen Schnees von Apotheker Hollemschnigg und 1817 Nr. 12 eine Zusammenstellung einiger meteorologischen Erscheinungen, die bei Gelegenheit des am 13. und 14. März in Kärnten gefallenen rothen Schnees an andern Orten beobachtet wurden. Solcher fiel zugleich in Tarvis im Canalthale, in Muggio in Friaul und in Calabrien.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 66

Autor(en)/Author(s): Schroll Beda

Artikel/Article: Das Benediktiner-Stift St. Paul. 265-276